

BUCHBESPRECHUNGEN

ASCHAUER, Wolfgang (1992): Zur Produktion und Reproduktion einer Nationalität – Die Ungarndeutschen. In: Erdkundliches Wissen, Heft 107. Stuttgart. 315 S., 9 Abbildungen, 8 Karten, 85 Tabellen.

Der Titel bedarf für den Nichtsoziologen einer Erklärung: Unter Produktion einer Nationalität versteht der Autor den Wandel einer "ethnischen Merkmalsgruppe" zu einer "ethnischen Sozialgruppe" und unter Nationalitätenreproduktion das "Aufrechterhalten einer solchen Sozialgruppe". Da ASCHAUER annimmt, daß die Deutschen in der östlichen Reichshälfte der ehemaligen Habsburger-Doppelmonarchie im wesentlichen nicht mehr gewesen wären als eine sprachstatistische Merkmalsgruppe, setzt er die "Produktionsphase" mit 1919-1945 an.

Hier ist eine Präzisierung nötig. Wenn der Autor sagt, daß sich im "Ungarn der k. u. k. Monarchie" die "Selbst-Definition über eine Gruppe ... im allgemeinen einzig auf das jeweilige Dorf und auf den Gesamtstaat" beschränkt habe, und daß "ein national(istisch)es Begreifen der eigenen Situation ... kleinsten Grüppchen in Siebenbürgen und Südungarn vorbehalten" gewesen sei (S. 71), so hat er doch wohl nur die letzte Zeit der 1867 geschaffenen Doppelmonarchie im Auge. Aber auch dann ist die Aussage für Siebenbürgen nicht zutreffend, wo die Deutschen von ihrer Ansiedlung bis heute ohne Unterbrechung eine "ethnische Sozialgruppe" gewesen sind.

Nach dem Zusammenbruch von 1918 suchten sowohl die ungarische Regierung von K. MIHÁLY als auch die Räterepublik Béla KUNS die Zusammenarbeit mit der Minderheit. Dazu kam der Minderheitenschutz des Vertrages von Trianon (1920). Sammelstelle der kulturellen Bestrebungen der Ungarndeutschen wurde 1924 der Ungarländische Deutsche Volksbildungsverein (UDV). Nach 1933 trat das Deutsche Reich immer stärker als Schutzmacht der Minderheit in Erscheinung, der UDV wurde durch den Volksbund der Deutschen in Ungarn (VDU) ersetzt, und das Wiener Abkommen von 1940 schuf für die deutsche Volksgruppe eine autonome Selbstverwaltungsorganisation. Am Ende dieser Phase stand das Dekret von 1945 über die Aussiedlung, welche 1946-1948 ablief und etwa die Hälfte der Ungarndeutschen betroffen hat.

Zehn Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, etwa mit der 1955 erfolgten Gründung des Verbandes der deutschen Werktätigen in Ungarn beginnen Maßnahmen zur Förderung der kulturellen Belange der Minderheit, die ab 1968 verstärkt werden. Heute gibt es ein ausgebautes Minderheitenschulwesen, deutsche Kindergärten, deutsche Rundfunksendungen, eine politische Vertretung in Gemeinde, Komitat und Staatsparlament, daneben deutsche Ortstafeln und die Anerkennung deutscher Vornamen. Parallel dazu nimmt jedoch die Zahl der Personen mit deutscher Muttersprache ständig ab. Nach Ansicht ASCHAUERs könne von einer "Reproduktion der Nationalität" im Sinne einer "Sozialgruppe" "zumindest in Ansätzen" gesprochen werden (S. 104).

Ausgangspunkt und Kern der Art waren Feldforschungen, die ASCHAUER im Jahre 1988 in den drei Dörfern der Großgemeinde Schomberg im Komitat Baranya durchgeführt hat. Die Gesamt-

bevölkerung des Untersuchungsgebietes betrug (1990) 3.522, davon nach Erhebungen des Autors 1.972 Deutsche (56 %). Die geringe Größe des Fundus gestattete die Erfassung einer überaus großen Fülle von demographischen, wirtschaftlichen und sozialen Fakten, und die Wahl der Testgemeinde ist unter dem Gesichtspunkt der Möglichkeit einer Extrapolation auf einen größeren Raum erfolgt. So können die Ergebnisse als typisch gelten, zumindest für die dörflichen Gemeinden des Komitates Baranya. Der Autor beschränkt sich keineswegs auf einen Mikrozensus und dessen Analyse, sondern stellt die lokalen nationalitätenkundlichen Verhältnisse in den wirtschaftlichen und sozialen Gesamtrahmen des Staates. Darüber hinaus setzt er sich ausführlich mit der Fachliteratur in ungarischer und deutscher Sprache auseinander.

Josef BREU (Wien)

BÄHR, Jürgen, JENTSCH, Christoph und KULS, Wolfgang (1992): Bevölkerungsgeographie (= Lehrbuch der Allgemeinen Geographie, Band 9). Verlag de Gruyter, Berlin, New York. 1158 Seiten, 347 Abbildungen und 228 Tabellen.

An den geographischen Universitätsinstituten Österreichs gibt es derzeit keinen einzigen Lehrstuhl für Bevölkerungsgeographie. Dieser Bereich der Geographie läßt sich damit wohl zu Recht als ein "Stiefkind" universitärer geographischer Forschung bezeichnen. Dies ist umso erstaunlicher, als die Bevölkerungswissenschaft an den österreichischen Universitäten institutionell überhaupt nicht verankert ist und die Geographie diese Lücke ausfüllen könnte. Nicht zuletzt deswegen verdient das vorliegende, in der traditionsreichen Reihe "Lehrbuch der Allgemeinen Geographie" als Band 9 erschienene Werk besondere Beachtung.

Die Autoren, zwei davon bereits Verfasser von Lehrbüchern zur Bevölkerungsgeographie, gliedern ihr umfangreiches, insgesamt nahezu 1.200 Seiten umfassendes Werk in insgesamt sechs Teile. C. JENTSCH hat das Kapitel "Bevölkerung im Raum", W. KULS die Abschnitte über "Bevölkerungsstruktur" und "Natürliche Bevölkerungsbewegung" sowie J. BÄHR die Kapitel "Wanderungen" und "Räumliche Mobilität ohne Wohnsitzverlagerung (Zirkulation)" bearbeitet. Jedem Hauptkapitel ist ein umfangreiches Literaturverzeichnis zugeordnet. Insgesamt beinahe 600 Abbildungen und Tabellen sowie ein sorgfältig erstelltes Sachwörterverzeichnis helfen dem Werk jenen Anspruch einzulösen, den sich seine Autoren gesetzt haben: Ein "state of the art" einer geographischen Teildisziplin vorzulegen, wobei nicht nur die Entwicklungen im deutschsprachigen Raum aufgearbeitet, sondern auch wichtige Forschungsbeiträge aus dem französischen und englischen Raum rezipiert werden.

Den thematischen Abschnitten ist eine "Einführung" vorangestellt, die die Entwicklung und die Aufgaben bevölkerungsgeographischer Forschung skizziert und über die wichtigsten Datengrundlagen der Bevölkerungsgeographie informiert. Auch hier beeindruckt die kompetente Aufarbeitung der Forschungsgeschichte und die Darstellung der Verknüpfungen der Bevölkerungsgeographie mit anderen Teilbereichen der Geographie. Neben diesem hervorragenden Blick zurück, fehlen dem Rezensenten an dieser Stelle allerdings zukunftsweisende Aussagen darüber, wohin sich die Forschungsfragen und Konzepte der Bevölkerungsgeographie entwickeln sollten, welche Aufgaben ihr zukommen und wie sie sich im Verhältnis zu benachbarten, durchaus auch "konkurrierenden" Wissenschaftsdisziplinen einordnet. Hier könnte das Buch noch mehr Anregungen für die Zukunft bieten – wenn dies auch über die eigentlichen Aufgaben eines Lehrbuches hinausgeht.

Das vorliegende Werk erfüllt seine Funktion als Lehrbuch insgesamt in hervorragender Weise und ist damit allen humangeographisch interessierten Fachleuten zu empfehlen.

Josef KYTIR (Wien)

BATHELT, H. (1991): Schlüsseltechnologie-Industrien. Springer-Verlag, Berlin, Berlin et al. 419 Seiten.

Das gegenständliche Buch gliedert sich in drei übersichtlich strukturierte Teile. Im ersten Teil werden die Zielsetzungen der Studie expliziert, eine Begriffsabgrenzung von Schlüsseltechnologien gegeben und schließlich die Untersuchungsmethoden dargestellt. BATHELT definiert Schlüsseltechnologie-Industrien normativ als Industrie-sektoren, die humankapitalintensive Produkte auf hohem technologischem Niveau entwickeln und herstellen, durch einen hohen Beschäftigungszuwachs die Arbeitsmarktsituation stabilisieren sowie als Impulsgeber wirtschaftliches Wachstum auf bestimmte Segmente der Volkswirtschaft übertragen. Durch die Einbeziehung der genannten wirtschaftlichen Effekte spielt er sich im übrigen von der vielfach geübten vereinfachenden Zentrierung auf den Aspekt der technologischen Sophistizierung ('high-tech'-Definition) frei und erleichtert sich auf diesem Wege gleichermaßen den Zugang zu der später folgenden kritischen Diskussion über innovationsorientierte Regionalpolitik. Die konzeptionellen Schwierigkeiten bei der Operationalisierung von Schlüsseltechnologie-Industrien werden pragmatisch angegangen, wobei bei der Abgrenzung insbesondere Indikatoren der Inputseite (Beschäftigten- oder Umsatzanteil an Forschung und Entwicklung / FuE) Berücksichtigung finden. Dem auf dieser Operationalisierung aufbauenden empirischen Teil der Studie liegen sowohl quantitative als auch qualitative Verfahren zugrunde. Die Darstellung der Methode der verwendeten Interviewstrategie fällt jedoch reichlich unbefriedigend aus.

Im zweiten Teil der Arbeit steht ein Entwicklungs- und Strukturvergleich der untersuchten Schlüsseltechnologie-Regionen im Mittelpunkt der Analyse. Als Untersuchungsregionen wurden die Boston Route 128 (Massachusetts), Ottawa's Telecom Valley (Ontario), Region Waterloo - Canada's Technology Triangle (Ontario), Atlanta MSA (Georgia) und der Research Triangle Park (North Carolina) herangezogen. BATHELT geht bei der Analyse der Regionen zwar noch nicht auf potentielle theoretische Erklärungsansätze ein, versteht es aber, die Ursachen der Agglomerationsprozesse von Schlüsseltechnologie-Industrien in ihrem dynamischen Zusammenwirken und ihrer komplexen Struktur historisch-empirizistisch darzustellen und damit gleichsam die vorhandene Lücke in der deutschsprachigen fachwissenschaftlichen Literatur über außereuropäische Technologieparks zu schließen. Der Teil endet mit einem relativ kurzem aber aussagekräftigen regionalwirtschaftlichen Strukturvergleich, wobei Merkmale des Arbeitsmarktes, FuE-Eigenschaften, regionalwirtschaftliche Multiplikatoreffekte auf Basis des Export-Basis-Ansatzes und interregionale Abhängigkeits- und Verflechtungsbeziehungen behandelt werden. Als positiver Nebeneffekt sei angemerkt, daß sich für die deutschsprachige Regionalplanung aus den hier erzielten Ergebnissen vorsichtige Rückschlüsse auf die viel jüngeren Technologieparkprojekte in Deutschland und Österreich diskutieren lassen.

Im dritten Teil werden schließlich theoretische Aspekte in den Mittelpunkt gestellt, wobei ausgewählte (und überwiegend hinlänglich bekannte) Erklärungsansätze industrieller Standortentscheidungen zusammenfassend dargestellt und ihre Relevanz für den Schlüsseltechnologie-

Bereich überprüft werden. BATHOLT weist in Konfrontation mit den Daten aus dem zweiten Teil die relative Bedeutungslosigkeit traditionell-statischer Erklärungsansätze (Weber, Hoover, Pred etc.) für den Bereich der Schlüsseltechnologien nach. Auf Grund der prinzipiellen Unzulänglichkeit der traditionellen Standorttheorien, die generelle Dynamik industrieller Standortverteilungen zu erfassen, werden im Anschluß schließlich bekannte zyklisch-dynamische Erklärungsansätze diskutiert. Innovativ wird BATHOLT erst im abschließenden Kapitel, in dem er segmentierte dynamisch-evolutionäre Erklärungsansätze als zusätzliche Erklärungsdimensionen in die industrielle Standortlehre einzubeziehen versucht. Hierbei wird insbesondere den Rückkoppelungseffekten und Verflechtungsbeziehungen von Industriesektoren Aufmerksamkeit eingeräumt, da diese – so die Argumentation von BATHOLT – ein spezifisches regionales Umfeld kreieren, das den industriellen Bedürfnissen angepaßt ist und zu eigendynamischen Agglomerationsprozessen führen können, die (im positiven Fall) Netzwerke aus spezialisierten Input-Output-, Arbeitsmarkt-, Kapitalmarkt-, Forschungs-, Technologie-, Kommunikations- und Informationsbeziehungen schaffen. Dieser Hypothese wurde schließlich anhand zweier Modellansätze über regionale und industrielle Entwicklungspfade nachgegangen. Diesbezüglich hat das Modell der industriellen Entwicklungspfade nach STORPER und WALKER, das den raumprägenden Einfluß von Industriesektoren als ungleichgewichtigen Wachstumsprozeß in vier Entwicklungsstufen darstellt, qualitative Bestätigung gefunden. Es muß jedoch grundsätzlich angemerkt werden, daß BATHOLT in seiner Analyse ausschließlich funktionierende Schlüsseltechnologie-Regionen analysiert hat und eine Konfrontation mit einer "Kontrollgruppe" gescheiterter Projekte leider nicht stattgefunden hat (vgl. dazu als Ergänzung: LUGER M.I. und GOLDSTEIN H.A. (1991): *Technology in the Garden. Research Parks & Regional Economic Development*. Chapel Hill & London: The University of North Carolina Press.) Alles in allem bietet das Buch jedoch einen ausgezeichneten aktuellen Einstieg und fundierten Überblick zum untersuchten Themenkomplex und ist auch fortgeschrittenen Studierenden zu empfehlen.

Klaus SCHUH (Wien)

CHEN, Yiyang (1991): Changes of Alpine Climate and Glacier Water Resources. In: *Zürcher Geographische Schriften*, Heft 46. 196 Seiten.

In der Arbeit wurde versucht, die Veränderungen der in den alpinen Gletschern gespeicherten Wassermengen über eine hundertjährige Periode zu berechnen bzw. abzuschätzen. Eine Hauptgrundlage dafür waren die Ergebnisse langjähriger Massenbilanzmessungen in den Alpen. Das seit den fünfziger Jahren ausgeweitete Gletscherbeobachtungsnetz ermöglicht zunehmend Studien über längerfristige Auswirkungen der Klima- und Gletscheränderungen auf den Wasserhaushalt, wie es in der vorliegenden Arbeit geschehen ist. Die Eisfläche in den Alpen hat seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts um ca. 66 % abgenommen. Die Gletscher haben – neben der Sommertemperatur und den Niederschlägen – einen bedeutenden Einfluß auf das Abflußgeschehen in vergletscherten Einzugsgebieten. Die Studie stellt einen vielversprechenden Schritt zum Verständnis der Zusammenhänge zwischen Klima, Gletscher und Wasserhaushalt dar. Verbesserungen in der Methodik werden weitere Fortschritte bringen, so ergeben sich zum Beispiel noch größere Differenzen zwischen einer berechneten Massenbilanzreihe (aus Klimadaten vom Rauriser Sonnblick) und den direkt gemessenen Massenbilanzzahlen vom Stubacher Sonnblickkees (Granatspitzgruppe).

Heinz SLUPETZKY (Salzburg)

CRKVENČIĆ, Ivan (Hrsg.) (1991): Geopolitical and demographical issues of Croatia. In: geographical paper, 8. Institute of Geography, University of Zagreb. 397 Seiten mit zahlreichen Karten, Diagrammen und anderen graphischen Darstellungen.

Zwölf von insgesamt vierzehn Beiträgen behandeln die Bevölkerungsgeographie der Republik Kroatien. Alle Angaben und Ziffern stammen aus der Zeit, in der die Republik Kroatien noch Teil des Bundesstaates Jugoslawien war. Die Bevölkerungsentwicklung wird durchwegs als ungünstig bezeichnet. Die Kriegsverluste (auch der Nachkriegszeit), die Landfläche verbunden mit der Überalterung der ländlichen Bevölkerung sowie die beachtliche Auswanderung sind die Ursache der negativen Entwicklung. Dadurch ist auch der Anteil der Kroaten an der Gesamtbevölkerung Jugoslawiens von 24 % in 1948 auf 19,7 % in 1981 zurückgegangen. Ein Vergleich der Zahl von Kroaten, die in Serbien leben und jene von Serben, die in Kroatien leben, zeigt, daß bis 1981 der Anteil ersterer stark gefallen, die Zahl der Serben in Kroatien jedoch fast stabil geblieben ist.

Regionale Studien im Rahmen des Themas befassen sich unter anderem mit der Militärgrenze und der Bedeutung von Knin-Drnish-Region für den territorialen Zusammenhang Kroatiens. Aufschlußreich ist auch eine kritische Betrachtung der Grenzen des Bundesstaates Jugoslawiens, wobei die kroatische Grenze zu Ungarn auch Teil der internationalen Grenze war. Beachtlich ist auch eine kritische Stellungnahme zu anthropogeographischen Studien von J. CVIJIĆ (1865-1927), der uns als angesehenen Karstmorphologe bekannt ist, der jedoch in den genannten Arbeiten als Proponent eines Groß-Serbiens hervortritt.

Der vorliegende Band vermittelt aufschlußreiche Information und Daten, die aber auch die Ereignisse schon historischen Wert haben. Die Beiträge sind in englischer, mit Zusammenfassungen in deutscher, serbokroatischer und französischer Sprache verfaßt.

Walter PETROWITZ (Wien)

GRAF, Peter und SUTER, Peter (1992): Neue Energien für die Zukunft. Birkhäuser Verlag, Basel. 52 Seiten.

Die vorliegende Studie wurde im Auftrag des Forums für Umweltfragen an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich verfaßt und beschäftigt sich mit aktuellen Fragen der Energieversorgung. Die beiden Autoren untersuchten technische Möglichkeiten zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes bei der Energiegewinnung und prognostizierten aufbauend auf einer historischen Analyse der Entwicklung von Energie-Technologien die Einführungszeiten von Substitutionsenergien in ausgewählten Ländern.

Neben einer diskussionswürdigen Landesauswahl für die geschilderten Fallbeispiele – China und Indien werden hier als Beispiele für Entwicklungsländer herangezogen – fällt vor allem eine befürwortende Haltung gegenüber der Kernenergie unangenehm auf. Vom Standpunkt der CO₂-Reduktion aus mag diese vielleicht als Substitutionstechnologie für fossile Energieträger attraktiv erscheinen. Vom Standpunkt einer komplexeren Betrachtung der Umweltproblematik aus, sollte sie allerdings kaum als "neue Energie für die Zukunft" propagiert werden.

Susanne HAMMER (Wien)

GRUBER, G., LAMPING, H., LUTZ, W. und MATZNETTER, J. (Hrsg.) (1991): Nordamerika – Staatshandeln und räumliche Entwicklungen. In: Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften, Heft 55. Frankfurt. 195 Seiten.

Der Band gibt die Vorträge des 9. Wirtschaftsgeographischen Symposiums an der Universität Frankfurt wieder, in dem der Gesetzeseinfluß in seiner Wirkung auf Natur-, Kultur- und Sozialraum exemplarisch an Fallbeispielen aus den anglophonen Kolonialräumen der Neuen Welt (USA, Kanada, Australien) dargestellt und diskutiert wurde. Er erschien rechtzeitig vor dem 500. Jahrestag der Ankunft von Kolumbus in der Neuen Welt, so daß dem Band ein aktuelles Augenmerk sicher sein kann. Es wäre jedoch bedauerlich, wenn die Aufsatzsammlung nur unter diesem Aspekt gesehen würde.

In den Beiträgen werden sehr interessante Themen angesprochen, die die inhaltliche und methodische Diskussion der Politischen Geographie befruchten könnten. So widmet sich GRESS den Veränderungen im föderalistischen System der USA, wobei er die Renaissance der Staaten als das erstaunlichste politisch-geographische Phänomen Amerikas bezeichnet. ALBRECHT untersucht an einem Fallbeispiel die US-amerikanische Rechtsprechung mit Kontext der Raumwirksamkeit politischer Handlungen. Die Hispanics und ihre Bedeutung für die kalifornische Landwirtschaft werden von GRUBER untersucht, während LAMPING kanadische und australische Bergbaustädte vorstellt. Die abschließenden Beiträge von NIEMZ und RAUCH widmen sich durchaus konträr der Thematik von Ölwirtschaft und Umweltschutz am Beispiel der Ölsandverarbeitung und des Exxon-Valdez-Unfalls in Alaska.

Axel BORSODORF (Innsbruck)

HEINRICH, Horst-Alfred (1991): Politische Affinität zwischen geographischer Forschung und dem Faschismus im Spiegel der Fachzeitschriften. Ein Beitrag zur Geschichte der Geographie in Deutschland von 1920 bis 1945 (= Giessener Geographische Schriften, Heft 70). Selbstverlag des Geographischen Instituts der Justus-Liebig-Universität Giessen. 420 Seiten, 69 Abbildungen.

Der Autor versucht die Hypothese "Wissenschaft und ihre Ergebnisse seien stets wertfrei", zu falsifizieren – was ihm am Beispiel der Faschismus-Ära (beziehungsweise der Geschichte der Geographie Deutschlands zwischen 1920 und 1945) schließlich gelingen muß. Das Buch gibt einen eindrucksvollen Einblick in die Wertbeeinflussung der institutionellen Wissenschaft unter totalitären Regimen, sowie vor allem in eine bisher zu kurz gekommene Vergangenheitsdiskussion innerhalb der deutschen Geographie.

Um inhaltliche Parallelen zwischen Geographie und faschistischer Propaganda feststellen zu können, wurden die ausgewerteten Artikel (aus sechs deutschsprachigen Zeitschriften) dahingehend überprüft, ob sich in den Texten Übereinstimmungen mit den folgenden Themen (die nach Meinung des Autors für den faschistischen Diskurs konstitutiv waren) finden: "Rassismus, völkisches" Gedankengut, Nationalismus, Revanchismus, europäisches Großmachtstreben, Kolonialismus, Militarismus" (S. 58). Gewissenhaft versuchte der Autor seine "Ein-Mann-Untersuchung" (S. 64) über Testpersonen auf ihre Zuverlässigkeit hin zu überprüfen. Die für den Rezensenten bedeutende und verallgemeinerbare aktuelle Quintessenz des Autors (S. 393, entlehnt von WEYER J. 1987, S. 735 f.) findet sich im letzten Absatz der Arbeit: Wissenschaft könne "von

ihrer Verantwortung für die Praxis, die sie unwiderruflich mitgestaltet, nicht freigesprochen werden".

Norbert WEIXLBAUMER (Wien)

HAMPICKE, Ulrich (1991): Naturschutz-Ökonomie. Verlag Ulmer/UTB 1650. 342 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Tabellen. Ort?

Der Autor, Hochschullehrer für Ressourcen- und Umweltökonomie in Kassel, greift ein Thema auf, welches nach seinen Worten "noch gar nicht als einschlägige Lehrbuchdisziplin" gelten kann. Gerade deshalb und weil im Überschneidungsbereich verschiedener tradierter Wissensgebiete angesiedelt, bietet es eine Fülle von Sachinformationen in drei Hauptteilen: Umrisse des Problems, ökonomische Analyse sowie Anwendungen und Fallbeispiele. Insgesamt besticht der wissenschaftliche Standard und die Kompetenz im ökologischen, im wirtschaftswissenschaftlichen sowie im Planungsbereich und daneben die Fülle der zur Vertiefung angeführten Literatur. Der Bogen spannt sich bis zu ethischen Fragen des Naturschutzes, und selten werden von einem Autor so heterogene Fachbereiche beherrscht. Schließlich ist die pragmatische, klare und zukunftsorientierte Strukturierung des Themas hervorzuheben. Dieses Buch sollte daher in keiner geographischen Bibliothek fehlen.

Martin SEGER (Klagenfurt)

JÜRGENS, Ulrich (1991): Gemischtrassige Wohngebiete in südafrikanischen Städten (= Kieler Geographische Schriften, Band 82). Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Kiel. 299 Seiten, 28 Abbildungen.

Das unmenschliche "System der Apartheid" zielte vor allem in seiner dogmatischen Ausprägung (nach 1948) auf eine soziale und insbesondere wohnräumliche Segregation der Menschen mit allen ihren fatalen Folgewirkungen ab. Trotz zunehmender Aufweichung des "Systems der Apartheid" beziehungsweise deren Abschaffung (wie beispielsweise in Namibia oder in Simbabwe) sind die Folgewirkungen am Beispiel bestehender städtischer Segregation unübersehbar. Aber auch die beginnende Desegregation sorgt für Forschungsinteresse.

Vor dem historischen Hintergrund und neueren Entwicklungen gemischtrassiger Nachbarschaften bearbeitet der Autor am Beispiel von Wohngebieten in Johannesburg und Durban unter anderem folgende Fragestellungen: a) Welche Erfahrungen (und Parallelen) lassen sich aus der Entstehung gemischtrassiger Wohngebiete aus der Zeit der Frühurbanisierung für die heutigen sogenannten grey areas ziehen? (Grey areas sind innerstädtische Zonen, die offiziell zu den weißen Wohngebieten zählen, in denen aber Personen nicht-weißer Bevölkerungsgruppen illegal, von der Gesetzespraxis aber geduldet, Unterkunft gefunden haben.), b) Welche konkreten Veränderungen sowie räumlichen und physiognomischen Auswirkungen haben die jüngsten politischen Reformen gebracht?, c) Inwiefern konnten nicht-weiße Bevölkerungsgruppen von den Reformen profitieren?, d) Inwieweit lebt Apartheid nicht als Gesetz, sondern als soziales Verhaltensmuster fort?, e) Welche weiteren Anforderungen an gesellschaftliche Veränderungen erwachsen aus der Existenz von grey areas?

Da es nach über zehn Jahren der Existenz des "grey area-Phänomens" in Südafrika noch keine ausführliche deutschsprachige sozioökonomische und soziodemographische Analyse gibt, verdient diese Veröffentlichung Aufmerksamkeit.

Norbert WEIXLBAUMER (Wien)

LICHTENBERGER, Elisabeth (1990): Stadtverfall und Stadterneuerung. In: Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung, Band 10. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien. 272 Seiten, 23 Figuren, 19 Karten, 12 Tabellen, 1 farbige Faltkarte.

Die auf umfangreichen Recherchen bzw. Geländearbeiten basierende Wien-Analyse "zum Zeitpunkt einer politischen Zäsur" setzt sich zum Ziel, die Prozesse von Stadtverfall und Stadterneuerung nach dem Zweiten Weltkrieg für den gesamten Baubestand im gründerzeitlichen Baukörper der Stadt Wien nachzuvollziehen, um so eine "Grundlage für die Abschätzung der künftigen Entwicklung Wiens unter veränderten externen und internen Rahmenbedingungen" zu schaffen.

Die Arbeit ist in drei Hauptteile gegliedert: Der 1. Teil versucht Stadtverfall und Stadterneuerung in einen theoretischen Zusammenhang zu bringen und interkulturell vergleichbar zu machen. Zur Erklärung des Stadtverfalls wird die Produktzyklustheorie herangezogen und für den räumlichen Segregationsprozeß ein duales Zyklusmodell der Stadtentwicklung. Dabei gehen gleichsam als Quintessenz auch viele Erfahrungen und Erkenntnisse der Verfasserin aus der großen Fülle ihrer früheren Arbeiten heuristisch aufgearbeitet ein.

Im 2. Teil werden diese allgemeinen Überlegungen zur Stadtentwicklung für Wien theoretisch vertieft - ein Paradebeispiel für das, was man handlungstheoretische Geographie nennen könnte, soweit in großen Zügen die sich austarierenden Kräfte im System des sozialen Wohlfahrtsstaates herausgearbeitet werden konnten. Dies ist sicher für den am Entstehen von Raumstrukturen und deren handlungspolitischen Konsequenzen interessierten Leser mit der fruchtbarste Teil der Untersuchung.

Zum 3., empirischen Hauptteil der Untersuchung wird die immense (s. Vorwort S. 10!!) Leistung des für Wien gebäudeweise ermittelten Stadtverfalls und der Stadterneuerung aufgrund des Einsatzes zahlreicher Studenten und die Aufarbeitung dieser Recherchen in einem umfangreichen Datenbanksystem und in einer minutiösen Karte dokumentiert. Das Produkt daraus führt, wie von der Verfasserin und ihrer Schule nicht anders zu erwarten, zu einem für die Wiener Stadtentwicklungsplanung unschätzbaren Grundstock an Informationen für zukünftige Planungsmaßnahmen - werden sie nur dadurch genutzt, daß der Status-Charakter der Datenbank (1982-1989) nun auch adäquat fortgeschrieben wird. Sicher nicht zuletzt durch die erdbebenartigen politischen Umwälzungen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa an der Wende der achtziger und neunziger Jahre, bei denen die Metropole Wien eine wohl noch nicht völlig einzuschätzende Standortaufwertung mit Auswirkungen auf die Stadtentwicklung erfahren wird, veranlaßt die Verfasserin zu einem szenarienartig angelegten heuristischen Schlußkapitel: Wien zu Beginn des 3. Jahrtausends.

Wenn auch gerade dieses Kapitel nicht nur aus der Konzeption des Forschungsvorhabens der vorangehenden Teile des Buches entwickelt ist - und, zugegebenermaßen der Leser sich doch mit Konzentration ob der Fülle der auch im Detail spannenden Aussagen bis hierhin vorgearbeitet

hat – wird er hier wohl am meisten durch die Ausblicke auf die zukünftige Stadtentwicklung Wiens unter dem Aspekt internationaler ökonomischer und politischer Entwicklungen belohnt und bezieht Anregungen, etwa bei Fragen der "Globalisierung" städtischer Standorte, eigene Bewertungen und Erkenntnisse mit der Wiener Sicht in anregender Weise zu vergleichen.

Wenn man sich im empirischen Teil, "trotz oder gerade auf Grund des immensen Aufwandes", noch eine stärkere Verknüpfung der erhobenen Gebäudedaten – bei allen Schwierigkeiten – mit kompletten soziodemographischen Daten gewünscht hätte und vielleicht auch an der Selbsteinschätzung der Bewohner in den untersuchten Quartieren interessiert gewesen wäre, so ist dieses Buch auf jeden Fall jedem zu empfehlen, der sich ernsthaft mit Stadtentwicklung und Wohnungsbau im Spiegel gesellschaftlich-politischer Prozesse auseinandersetzt. Für zukünftiges Handeln kann aus dieser Arbeit Nutzen gezogen werden.

Klaus WOLF (Frankfurt a.M.)

MATZNETTER, Walter (1991): Wohnbauträger zwischen Staat und Markt. Strukturen des Sozialen Wohnungsbaus in Wien (= Campus Forschung, Band 664), Frankfurt/New York: Campus Verlag, 371 Seiten, 27 Abbildungen, 11 Tabellen und Anhang.

'Strukturen der Wohnungsverorgung' nennt Walter MATZNETTER das einleitende und gleichzeitig zusammenfassende Kapitel seines Buches und verweist damit recht klar auf jenen Zugang zu Wohnungsmarktprozessen, in den er seine Arbeit insgesamt einbettet: Es ist das spezifische Netzwerk an ökonomischen und politischen Institutionen, das für Produktion, Verteilung und Nutzung auf bestimmten Wohnungsmärkten zu bestimmten Zeiten von Bedeutung ist, das seiner Meinung nach die Dynamik am Wohnungsmarkt bestimmt.

In den beiden (theoretischen) Kapiteln seines Buches faßt der Autor vor allem Arbeiten aus der britischen Wohnungsforschung der letzten Jahrzehnte zusammen und ordnet wichtige konzeptionelle Ansätze dieser Arbeiten auf übersichtliche, originelle und für die Wiener Wohnungsmarktsituation recht brauchbare Art neu. Kapitel 2 handelt von den an der Wohnungswirtschaft und Wohnungspolitik beteiligten Institutionen und enthält eine ausführliche Diskussion unterschiedlicher korporatistischer Erklärungsansätze, die versuchen, dem Einfluß politischer Organisation auf verschiedenen staatlichen und sektoralen Ebenen nachzugehen. Ein neo-weberianischer Gesamtrahmen zur Klassenbildung und sozialen Schichtung dient in Kapitel 3 dann der konzeptionellen Verbindung zwischen einer Wohnungswirtschaft mit wohlfahrtsstaatlichen Eingriffen und den von ihr ausgelösten sozialstrukturellen Folgen. Mir gefällt die klare Unterscheidung zwischen Wohnklassen-Konzeptionen, die sehr stark auf die institutionalisierten Zugangs- und Verweilbedingungen zu verschiedenen Wohnungsmarktsegmenten Bezug nehmen und Hausbesitzklassen-Konzeptionen, die stärker den Einfluß von Verwertungs- und Weitergabebedingungen auf die Prozesse der Klassenbildung am Wohnungsmarkt untersuchen. Zusätzlich führt MATZNETTER dann noch eine konzeptionelle Ebene der Wohnstatusgruppen oder Konsumsektoren als wesentliches Schichtungsmerkmal der Wohnungsverorgung ein. Auch wenn mir persönlich der auf Max WEBER zurückgehende Begriff des Stiles der Lebensführung an sich als Ausgangspunkt sozialer Schichtung im Wohnnutzungsbereich mehr zusagen würde als die starke Konzentration auf konsumtheoretische Konzeptionen, schneidet er in diesem Kapitel eine ganze Reihe von wichtigen Linien an, die die Nachfrage-Segmentationen auf Wohnungsmärkten strukturieren: öffentliche versus private Versorgung mit Wohnraum, Produktion und

Erwerb von Wohnungen versus Nutzung von Wohnungen, Tausch- und Gebrauchswert von Wohnungen, 'objektiver' Klassenlage und kulturell geprägtem Wohnstil.

Die zweite Hälfte des Buches ist stärker empirisch orientiert und liefert wichtige Einblicke in die Strukturen und Dynamiken der österreichischen und Wiener Wohnungspolitik. Kapitel 4 bringt einen Überblick über Funktion und Formen staatlicher und kommunaler Wohnungspolitik sowie eine Einordnung der Entwicklungsprozesse der österreichischen und Wiener Wohnungspolitik in dieses allgemeine (auf internationaler) Ebene entwickelte Schema. MATZNETTER zeigt, daß sich der österreichische Staat aus der Wohnungswirtschaft im Vergleich zu anderen europäischen Staaten relativ später und langsamer zurückgezogen hat. Dennoch hat auch in Österreich eine 'Vermarktwirtschaftlichung' der Wohnungspolitik stattgefunden: Der Anteil subjektfördernder Maßnahmen ist angestiegen, es erfolgte eine zumindest graduelle Umstellung von der Kapitalsubventionierung zur Aufwandssubventionierung.

Rund 80 bis 90 % der fertiggestellten Wohnungen in Wien während der letzten Jahrzehnte wurden mit Hilfe öffentlicher Mittel finanziert: Gemeinnützige Bauträger tragen gemeinsam mit der Gemeinde Wien den Wohnungsneubau. In Kapitel 5 wird das Thema der Wohnbauträger direkt aufgegriffen, werden jene wichtigen Institutionen näher untersucht, die zumindest im kontinentaleuropäischen als eigene organisatorische Einheiten zwischen staatlicher Förderung und privater Bauproduktion entstanden sind. Einer der empirisch interessantesten Teile der Arbeit ist der Versuch, das Netzwerk aus Bürogemeinschaften, Kapitalbeteiligungen, Personalunionen leitender Funktionäre und gemeinsamer Werbung zu rekonstruieren, das die Struktur der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft Wiens prägt. Der Autor hat vor allem aufgezeigt, wie sich eine Konzentration und innere 'Vermarktwirtschaftlichung' der Gemeinnützigen klar getrennt nach parteipolitischen Zugehörigkeiten vollzogen hat.

Politisches Nahverhältnis als wichtige strukturierende Dimension im Sozialen Wohnungsbau tritt auch in Kapitel 6 immer wieder hervor. Offene Interviews mit leitenden Angestellten der gemeinnützigen Wohnbauträger wurden verwendet, um die Entscheidungsabläufe hinsichtlich Grundstücksbeschaffung, Bauplanung und -errichtung, Wohnungsgrößen, Rechtsform und Vergabe im (nicht-gemeindeeigenen) Sozialen Wohnbau zwischen 1968 und 1982 im Detail nachzuvollziehen. Das Hauptergebnis der Analyse bescheinigt den Wiener Gemeinnützigen relativ geringe Flexibilität: Viele der angesprochenen Entscheidungen wurden nicht einzeln, sondern 'im Paket' getroffen: mit dem Bauplatz wurden Planungs- und Bauoptionen erworben, die Rechtsformen waren durch das politische Nahverhältnis bestimmt, die Vergabe richtete sich zunehmend nach der Verfügbarkeit über Eigenmittel. Die Neubautätigkeit im Sozialen Wohnbau hat zumindest während der siebziger Jahre historische räumliche Segregations-Strukturen fortgeschrieben: Der Gemeindewohnungsbau konzentrierte sich auf massive Stadterweiterung im Anschluß an bestehende kommunale Wohnhausanlagen der Nachkriegszeit, Eigentumswohnungen wurden vor allem auf kleinen Abbruchgrundstücken im dicht bebauten, gründerzeitlichen Baubestand errichtet, Miet- und Genossenschaftswohnungen je nach Größe der Wohnanlage sowohl in innerstädtischen als auch in randstädtischen Gebieten.

Insgesamt handelt es sich um eine theoretisch und empirisch sehr anregende Arbeit, die – und das findet sich bei österreichischen Untersuchungen eher selten – auch die Verbindung zu internationalen Forschungsergebnissen herstellt. Zumindest eine Interpretation der Neubau-Wohnungspolitik der siebziger Jahre in Wien wurde damit geschrieben - sehr sensibel, im Detail natürlich aber auch angreifbar und kritisierbar. Die Situation am Wiener Wohnungsmarkt hat sich im

Verlauf der letzten Jahre ganz massiv gewandelt: Relativ kurze Wartezeiten auf neugebaute Wohnungen im Sozialen Wohnbau zu Beginn der achtziger Jahre machten wieder langen Warteschlangen Platz, verstärkte Innenstadt- und Stadterneuerungsorientierung zu Beginn der achtziger Jahre wird in den nächsten Jahren (sicher) wieder verstärkt durch randstädtischen Großanlagenbau ersetzt. Die Zwischengeschichte des Wohnungsbaus der achtziger Jahre muß jedoch im Detail erst geschrieben werden. Walter MATZNETTER's Buch wird dazu beitragen, die sozialstrukturellen Wirkungen der verschiedenen Phasen der Wiener Wohnungspolitik klarer abschätzen zu können.

Elisabeth AUFHAUSER (Wien)

MÄUSBACHER, Roland (1991): Die jungquartäre Relief- und Klimageschichte im Bereich der Fildeshalbinsel, Süd-Shetland-Inseln, Antarktis (= Heidelberger Geographische Arbeiten, Heft 89). Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Heidelberg, Heidelberg. 207 Seiten, 87 Abbildungen und 9 Tabellen.

Hauptziel dieser geomorphologisch-klimageschichtlichen Untersuchung im Bereich der maritimen Antarktis ist die räumliche und zeitliche Erfassung der Phasen des Eisabbaus und deren Verknüpfung der Meeresspiegelschwankungen. Hierfür bietet die relativ große eisfreie Fläche der westlich der Eiskappe der König-Georg-Insel gelegenen Fildeshalbinsel günstige Bedingungen, denn in unterschiedlichem Abstand vom heutigen Eisrand liegen Seen, deren Sedimente die Aufstellung geschlossener Zeitreihen erlauben. Dabei können zwischengeschaltete Mooslagen zur absoluten Datierung und vulkanische Aschen zur Verknüpfung der Profile herangezogen werden.

Durch aufwendige Bohrungen, sedimentologische und biostratigraphische Untersuchungen der Bohrkerne und detaillierte geomorphologische Aufnahmen der Einzugsgebiete der Seen konnte ermittelt werden, daß der Eisabbau von den Rändern der Insel bis zur heutigen Position des Gletscherrandes von ca. 9000 bis 5500 vor heute dauerte. Außerdem wurde gezeigt, daß der bei Beginn dieser Periode herrschende eustatisch/isostatische Meeresspiegelstand nicht höher als 22 m über dem heutigen Meeresniveau gelegen hat, ein Wert, der erheblich unter den seitherigen Angaben liegt. Den sich aus den Bohrkerne ergebenden erhöhten Sedimenteintrag während dreier Phasen nach 5000 vor heute erklärt der Verfasser durch eine größere Ausdehnung der Eiskappe und die Bildung lokaler Schnee- und Eisfelder.

Die sowohl methodisch als auch in der Art der Darstellung überzeugende Arbeit ist nicht nur ein wertvoller Beitrag zur Relief- und Klimageschichte einer Insel der maritimen Antarktis, sie hat auch überregionale Bedeutung; denn die Süd-Shetland-Inseln besitzen eine Brückenstellung zwischen Südamerika und der Antarktis. So konnte der Eisabbau auf der Fildeshalbinsel mit dem Rückzug des Ross-Schelfeises parallelisiert werden. Außerdem gelang es, die nach 5000 vor heute nachgewiesenen Klimaverschlechterungen mit Gletscherendlagen im südlichen Südamerika zu korrelieren.

Gerhard ABELE (Innsbruck)

PALM, Risa und HODGSON, Michael (1992), After a California Earthquake-Attitude and Behaviour Change. The University of Chicago, Geography Research Paper, Nr. 233. 133 Seiten, 17 Abbildungen und 36 Tabellen.

Der Untersuchungsbericht ist in zehn übersichtliche Abschnitte gegliedert. Es werden der Eigentumswert von kalifornischen Häusern und die möglichen Schäden bei einem Erdbeben über R M8 festgestellt. Abgesehen vom Verlassen der Region gibt es im Prinzip nur zwei Möglichkeiten, einer möglichen Katastrophe zu entgehen, nämlich die technische Gebäudekonstruktion zu verbessern und/oder eine Versicherung gegen Erdbebenschäden abzuschließen.

Die Studie erforscht Beweggründe für den Abschluß von Versicherungen gegen Erdbebenschäden. Erst ab 1984 mußten Versicherungsunternehmen neben allgemeinen Hausversicherungen auch spezielle Erdbebenversicherungen in Kalifornien anbieten. Dazu fehlten aber Informationen für die erforderlichen Kalkulationen der Prämien. Dementsprechend hoch fielen sie dann aus, besonders für den Selbstbehalt. Die Folge davon war, daß die Bevölkerung laut Studie nur zu einem geringen Prozentsatz überhaupt Versicherungen gegen Erdbebenschäden abschloß. Bei allen Befragungen wurde die Höhe der Prämie und vor allem die Höhe des Selbstbehaltes als Grund für die Nichtversicherung angegeben.

In zwei von Erdbeben betroffenen Gebieten San Fernando (1971) und Loma Prieta (1989) wurde eine Zeitlängsprofilstudie (Methode, Fragebogen und Telefonbefragung) durchgeführt, um festzustellen, wie sich die Betroffenheit und Erfahrung der Bevölkerung auf Maßnahmen des Erdbebenschutzes auswirken. Als Folge des letzten Bebens haben nun über 50 % der Haushalte eine Erdbebenversicherung abgeschlossen.

Allgemein steht fest, daß Kalifornien in umsichtiger Weise Maßnahmen für den Fall einer Erdbeben-Katastrophe getroffen hat. Aktive Bruchzonen wurden geophysikalisch vermessen und kartiert, strikte Baunormen wurden in den gefährdeten Zonen erlassen, öffentliche Meinungsbildung und Aufklärung wurde betrieben und eine Hilfe beim Selbstbehalt der Versicherung wurde gewährt.

Berthold BAUER (Wien)

POPP, Herbert (Hrsg.) (1991): Geographische Forschungen in der Oase Figuig. Beiträge zur Physischen Geographie und zur Wirtschafts- und Sozialgeographie einer traditionellen Bewässerunginsel im Südosten Marokkos. In: Passauer Schriften zur Geographie, Heft 10. Passauer Universitätsverlag, Passau. 185 Seiten, 73 Abbildungen, davon 18 Farbbeilagen, 14 Tabellen und 27 Bildern.

Die deutsche Auslandsforschung hat Tradition. Eher neu ist die intensive Zusammenarbeit mit Forschern vor Ort, hier besonders jene von A. BENCHERIFA mit H. POPP, aus der der Großteil des vorliegenden Bandes stammt, mit dem Titel: Tradition und Wandel in der Bewässerungswirtschaft Oase Figuig. Über die französische Fassung dieser Arbeit wurde bereits früher berichtet. Auch der vorliegende Band besticht durch die Verknüpfung eines idiographisch geprägten Zuganges mit sozioökonomisch-prozessualen Fragestellungen sowie durch die hervorragende Ausstattung. Die Kulturökologie des Oasensystems an sich und die jüngeren Prozesse des Wandels werden beispielhaft vorgestellt. E. JUNGFER schließt mit hydrographischen Untersuchungen an, die die hydrogeologischen Grundlagen der Oase, die Schüttung und den Chemismus der Quellen erfassen. Diese hochspezialisierten Untersuchungen sind eine Grundlage für die künftige Wasserwirtschaft in der Oase. Der dritte Einzelbeitrag, von C. SAMIMI, ist eine Studie über den Einfluß salzhaltigen Bewässerungswassers auf die Böden. Die beiden letzteren Autoren

belegen über ihre technische Spezialisierung den hohen Standard einer umweltanalytisch orientierten Physischen Geographie.

Martin SEGER (Klagenfurt)

RICHTER, Dieter (1991): Allgemeine Geologie. De Gruyter Lehrbuch, 4. Auflage. Berlin, New York.

Das Lehrbuch wendet sich vor allem an die Studierenden der Geologie und wurde im Vergleich zur 4. Auflage in der Sammlung Göschen wesentlich erweitert.

In einem einführenden Kapitel wird der Planet Erde, sein stofflicher Aufbau behandelt. Diese zusammenfassende Darstellung über die Minerale und Gesteine der Erde wird noch durch einen kurzen Überblick über die Methoden der Altersbestimmung ergänzt. Anschließend folgen auf etwa 100 Seiten Kapitel über die Gestaltung der Erdoberfläche durch die exogenen Prozesse. Gleichzeitig findet sich hier ein Überblick über die Entstehung der Sedimentgesteine. Vor allem jene Abschnitte, die sich mit dem Formenschatz der Erde befassen, entsprechen leider nicht dem heutigen geomorphologischen Erkenntnisstand. Sie beinhalten auch eine Reihe von Fehlinformationen (z.B. Erklärung der Poljen durch Einsturz von Hohlräumen, Strandwälle unter dem Meeresspiegel, usw.). Die Kapitel über die Gestaltung der Erdkruste durch endogene Kräfte (Tektonik, Vulkanismus, Metamorphose) bieten auch für Studierende der Geographie sehr wertvolle Ergänzungen zu ihrem Studium.

Das Lehrbuch ist reichhaltig durch Abbildungen illustriert, enthält ein ausführliches Sachregister sowie Worterklärungen und eine Seite mit weiterführender Literatur. Alle Benutzer dieses Buches werden jedoch ein Literaturverzeichnis vermissen, ein Mangel der bei einem 349 Seiten starken Band wohl als gravierend betrachtet werden muß.

Erich STOCKER (Salzburg)

RÖLLING, Wolfgang (Hrsg.) (1991): Von der Quelle zur Karte. Abschlußbuch des Sonderforschungsbereiches "Tübinger Atlas des vorderen Orients". DFG, Deutsche Forschungsgemeinschaft. Weinheim-Basel-Cambridge-New York, VCH Acta humaniora, XIII. 268 Seiten, 38 Schwarzweiß- und 8 Farbabildungen und 6 Tabellen.

Aus Anlaß des zwanzigjährigen Bestehens (1969-1989) und gleichzeitig als Abschluß der wissenschaftlichen Arbeit dieses Sonderforschungsbereiches fand im Jänner 1989 in Tübingen ein Schlußkolloquium unter dem Titel "Von der Quelle zur Karte" statt, bei dem die Ergebnisse dieses Projektes, vor allem die Karten des "Tübingen Atlas des Vorderen Orients" der Öffentlichkeit repräsentiert wurden. In mehr als 22-jähriger Forschungs- und Publikationszeit und unter Einsatz von rund 50 Mill. DM entstanden 346 Karten auf 285 Blättern sowie 131 "Beihefte" (31 Hefte naturwissenschaftlicher und 100 Hefte geisteswissenschaftlicher Ausrichtung) über einen Raum, der vom Bosphorus bis zum Hindukusch und vom Nil bis zum Persischen Golf reicht und heute immer wieder die Schlagzeilen der Tagespresse beherrscht.

Die Ergebnisse des Kolloquiums bilden das vorliegende Abschlußbuch, dessen Studium für thematische Kartenentwicklungen in Problemräumen in mehrfacher Hinsicht gewinnbringend ist.

Es zeigt einleitend die Ziele eines Atlases auf, der erstmals einen derart großen und komplizierten Raum schwerpunktmäßig nach typischen Erscheinungen untersucht und vor allem einen breiten interdisziplinären Ansatz wagt. Anschließend bringen 13 Kartenautoren fachwissenschaftliche, kartographische und vor allem redaktionelle Erfahrungen ein, die nur bei Kartenentwicklungen über stark differenzierte und politisch äußerst sensible Großräume gewonnen werden können. Ein dokumentarischer Anhang listet unter anderem alle Karten und Beihefte auf, die vorrangig die Regionalgeographie und Territorientwicklung des Nahen Ostens betreffen.

Ingrid KRETSCHMER (Wien)

SCHÖNWIESE, Christian-Dietrich (1992): Praktische Statistik für Meteorologen und Geowissenschaftler. 2. Auflage. Verlag Gebrüder Borntraeger, Stuttgart. 231 Seiten, 66 Figuren und 62 Tabellen.

Das als "Grundeinführung in die Praxis der statistischen Arbeit" konzipierte Buch soll den Anwender statistischer Programmpakete (auf die allerdings nicht eingegangen wird) von der Rolle des bloßen Black-Box-Nutzers befreien. Es eignet sich in seinem Aufbau sowie mit seinen zahlreichen Abbildungen und Beispielen durchaus zur selbständigen Einarbeitung in verschiedene Grundtechniken, umso mehr als (... "nicht zuletzt mit Rücksicht auf die i.a. mathematisch nicht so intensiv vorgebildeten Geographen" ...) auf theoretische Herleitungen weitgehend verzichtet wird. Für den Arbeitsbereich vor allem der Humangeographie würde man sich allerdings neben fachlich einschlägigen Beispielen eine breitere Berücksichtigung der Teststatistik und der Grundzüge multivariater Methoden wünschen.

Es erscheint bedauerlich, daß von den zahlreichen – wohl überwiegend in englischer Sprache abgefaßten – Einführungen in die Statistik für Geographen nur ein Werk [die erste und dritte Auflage des Bandes I von Bahrenberg - Giese (- Niper)] herangezogen wurde und in der Literaturliste aufscheint, da diese auch für die im Buchtitel direkt angesprochenen Fachbereiche Zugänge zu weiteren wichtigen Methoden und Techniken bieten.

Dietlinde MÜHLGASSNER (Wien)

STEINICKE, Ernst (1991): Friaul, Friuli. Bevölkerung und Ethnizität. Selbstverlag des Institutes für Geographie der Universität Innsbruck (=Innsbrucker Geographische Studien, Band 19). Innsbruck. 224 Seiten, 51 Abbildungen.

Es sind drei Besonderheiten Friauls, die das Interesse eines Sozialgeographen erwecken: Die anhaltenden Bevölkerungsverluste im traditionellen Abwanderungsgebiet des friaulischen Alpenanteils mit ihren Auswirkungen auf Siedlungsverteilung und sozioökonomische Verhältnisse, die ethnische Buntheit dieser Region und die sozial- und wirtschaftsräumlichen Folgen der Erdbebenkatastrophe des Jahres 1976. Alle drei werden im vorliegenden Buch gründlich untersucht. Alle drei betreffen aber vorwiegend das Berggebiet Friauls, die Montagna Friulana, sodaß sich auch das Buch fast ausschließlich mit diesem Teilgebiet Friauls befaßt. Nur einleitend wird ein Blick auf Friaul als Ganzes geworfen. Der Titel des Buches könnte also in die Irre führen.

Der schon mehrmals mit ethnogeographischen Arbeiten, vor allem mit jener über das Kanaltal (1984), hervorgetretene Autor, stellt auch die vorliegende Studie unter das Leitmotiv der Ethnogeographie. So münden die umfassend angelegten Untersuchungen der Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung in der Montagna Friulana und der Auswirkungen der Erdbebenkatastrophe, welche letztere auf den Forschungen von R. GEIPEL aufbauen, stets in die Frage nach den Konsequenzen für die Ethnien im betroffenen Gebiet. Es wird deutlich, daß der allgemein starke Bevölkerungsrückgang, von dem lediglich die kleine deutsche Sprachinsel Zahre (Sauris) derzeit ausgenommen ist und die zwei städtischen Zentren Tolmezzo und Tarvis (Tarvisio) weniger betroffen sind, die größte Bedrohung für den Erhalt der ethnischen Vielfalt darstellt. Denn der Bevölkerungsrückgang betrifft Siedlungen in höheren Lagen und kleinere Siedlungen besonders – eben jene sozialen Einheiten, in denen die ethnische Identifikation am stärksten war.

Es zeigt sich auch, daß sich der Wiederaufbau nach dem Erdbeben des Jahres 1976 negativ auf die ethnische Identifikation auswirkte: Er löste – wenn auch zumeist nur intrakommunale – Zentralisierungstendenzen aus und leistete damit der Entwurzelung der Bewohner der engen Bergtäler und der höher gelegenen Dörfer und Streusiedlungen Vorschub; er förderte die architektonische Uniformierung einer vorher regionaltypischen Hauslandschaft und er lockerte den sozialen Zusammenhalt der Dorfgemeinschaften durch Aussiedlung vom alten Ortskern in neu entstandene, urbane Einfamilienhaus-Peripherien.

Die besonders ungünstige demographische Entwicklung Nordfriauls mit ihren Folgen für Siedlungsverteilung und sozio-ökonomische Struktur erscheint durch Vergleiche mit naturräumlich kaum besser ausgestatteten Nachbargebieten Friauls, besonders mit dem Cadore und dem Comelico in Venetien, mit Osttirol und dem Kärntner Gail- und Lesachtal, die der Autor geschickt in seine Darstellung einfließt, in umso grellerem Licht.

Neben diesen das Gesamtgebiet der Montagna Friulana umfassenden Untersuchungen gilt das besondere Augenmerk der Studie den Lebensräumen der ethnischen Minoritäten. Ausführlich werden die deutschen Sprachinseln Zahre (Sauris), Tischlwang (Timau) und Öfen (Forni Avoltri), dazu noch das zum venezianischen Cadore zählende deutsche Gebiet von Bladen oder Pladen (Sappada), das von Angehörigen vierer Völker (Friaulern, Italienern, Slowenen, Deutschen) bewohnte Kanaltal (Val Canale), das von Sprechern eines archaischen slowenischen Dialekts bewohnte Resiatal (Valle di Resia) und die slowenisch besiedelten Julischen Voralpen dargestellt.

Eine äußerst interessante und umfangreiche Fallstudie widmet der Autor ferner der an der Grenze zum Bellunese gelegenen Berggemeinde Erto e Casso. Diese zeichnet sich durch die ethnische und sprachliche Verschiedenheit ihrer beiden Dörfer Erto und Casso aus: Während sich die Bewohner von Erto als Dolomitenladiner fühlen, sehen sich die Bewohner von Casso als Ausleger des venezianischen Bellunese. Außer auf die Lebensräume der kleinen Minderheiten geht das Buch natürlich auch auf die geographisch faßbaren Manifestationen des friaulischen Ethnikums ein, das in der Montagna die Mehrheit der Bevölkerung bildet.

STEINICKE stellt in seiner ethnogeographischen Analyse zwar ethnisch bedingte Besonderheiten der Kulturlandschaft fest, sieht aber im fließenden Übergang zwischen den ethnisch bedingten Prägungen infolge langer und intensiver gegenseitiger Beeinflussung der Ethnien untereinander das Bestimmende. Vor allem lasse sich kein Element der Kulturlandschaft erkennen, das allen in Friaul von einem Ethnikum bewohnten Gebieten gemeinsam wäre. Das Fehlen von sichtbaren

Gemeinsamkeiten in den verschiedenen Siedlungsgebieten eines Ethnikums findet nach Befund des Autors seine Entsprechung im ethnischen Bewußtsein.

STEINICKE kommt dabei zum Schluß, daß das Weiterbestehen der Volksgruppen im Norden Friauls nicht nur durch die intensiven Entvölkerungs- und Assimilationsprozesse, sondern auch durch große Probleme der ethnischen Identifikation ("diffuse Ethnizität") äußerst gefährdet sei. Die Untersuchungen von STEINICKE, die seine Habilitationsschrift ergaben, sind gewissenhaft belegt, systematisch präsentiert und bieten nicht nur in seinen ethnogeographischen, sondern auch in den bevölkerungs- und siedlungsgeographischen Aussagen Wesentliches und Neues. Der Text wird hervorragend durch Karten, Diagramme und Tabellen unterstützt. Lediglich im toponomastischen Bereich weist er einige kleinere Schwächen auf (zum Beispiel stört der Wechsel zwischen exonymischer und endonymischer Form im Falle von Friaul/Friulanisch; Friaulisch wäre das zu Friaul passende Adjektiv!).

Zum Abschluß erscheint es mir noch wesentlich, einen auch Österreich berührenden Sachverhalt klarzustellen: STEINICKE rechnet die Kanaltaler Slowenen, die den slowenischen Dialekt des Kärntner Gailtals sprechen, der Sprache nach dem "Windischen" und nicht dem "Slowenischen" der österreichischen Sprachenstatistik zu (S. 176), ohne allerdings explizit zur Berechtigung dieser Unterscheidung Stellung zu nehmen. Es ist sprachwissenschaftlich erwiesen, daß "Windisch" keine eigene Sprache ist. Dialekte einer Schriftsprache können selbst dann nicht als Sprachen bezeichnet werden, wenn sie – so wie bei den Kärntner Mundarten des Slowenischen der Fall – mit vielen Elementen einer anderen Sprache (in diesem Fall des Deutschen) angereichert sind. Insofern allerdings Sprachenzählungen mit einem ethnischen Bekenntnis beantwortet werden (und das trifft in Kärnten vielfach zu), ist die Unterscheidung zwischen Slowenen und Windischen gerechtfertigt.

Peter JORDAN (Wien)

STEWIG, R. (Hrsg.) (1991): Endogener Tourismus (= Kieler Geographische Schriften, Band 81). Im Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Kiel, Kiel. 193 Seiten, 43 Abbildungen und 54 Tabellen.

Der Herausgeber geht von der Basisthese aus, daß "die Entstehung und Entwicklung des Tourismus eng mit der gesellschaftlichen Entwicklung verknüpft ist, die in neuer Zeit als Entwicklung von der präindustriellen zur Industriegesellschaft verläuft", ein Thema, das in der Tourismusforschung wiederholt aufgegriffen wurde (vgl. z.B. CLEVERDON 1979, GORMSEN 1981, 1983). Eine theoretische Absicherung bzw. Verifizierung anhand von Staaten unterschiedlichen Entwicklungsstandes fehlte aber bisher.

STEWIG hat bereits 1983 gemeinsam mit SCHLENKE dieses Konzept als "Endogener Tourismus als Gradmesser des Industrialisierungsprozesses in Industrie- und Entwicklungsländern" (Erdkunde Band 37, Bonn 1983, S. 137-146) publiziert. In diesem Sammelband stellt diese Arbeit nunmehr als Reprint den theoretischen Bezugsrahmen für Länderuntersuchungen über Spanien, Frankreich, Norwegen und die Türkei dar, Länder mit unterschiedlichem Entwicklungsstand und damit unterschiedlich entwickeltem Tourismus. Die Beiträge sind Staatsexamensarbeiten, die im Laufe der achtziger Jahre entstanden und in gekürzter und gestraffter Form abgedruckt sind.

Stadien des Industrialisierungsprozesses nach ROSTOW (1971) werden zur Entwicklung des Tourismus in Beziehung gesetzt. Diese an sich wichtigen und interessanten Überlegungen und Ergebnisse, die mit Hilfe verschiedenster Indikatoren zur Messung des Entwicklungsstandes der untersuchten Länder und der Entwicklung des Tourismus angestellt werden, leiden allerdings unter der unüblichen Definition für "Tourismus" im Hinblick auf die Herkunft der Nachfrage. Im internationalen Kontext haben sich die Begriffe Binnen-(Inlands-), Auslands- (Inländer, die ins Ausland reisen) und internationaler Tourismus durchgesetzt. STEWIG und SCHLENKE entwickeln dafür das verwirrende "Konzept" des endogenen und exogenen Tourismus: "Endogener Tourismus bezeichnet demnach die touristische Nachfrageseite eines Landes. Endogen bezeichnet den in einem Lande selbst entstehenden Tourismus, der nicht von außen (exogen) hineingetragen wird. Das Land selbst, in dem der Industrialisierungsprozess einsetzt und voranschreitet, ist das Quellgebiet des endogenen Tourismus. Dabei kann man endogenen Binnentourismus unterscheiden (d.h. endogenen Tourismus, der im Lande selbst verbleibt) und endogenen Auslandstourismus (d.h. endogenen Tourismus, der die Landesgrenzen überschreitet); in seinem ausländischen Zielgebiet erscheint dieser Tourismus als exogener Tourismus" (S. 6).

Herbert BAUMHACKL (Wien)

STOCK, Reinhard (1990): Die Verbreitung von Waldschäden in Fichtenforsten des Westharzes - eine geographische Analyse. In: Göttinger Geographische Abhandlungen, Heft 89. 102 Seiten, 38 Abbildungen und 20 Tabellen.

Diese geographische Dissertation bietet mehr, als der Titel vermuten läßt. Von vorhandenen Waldzustandsdaten ausgehend, wird versucht, diese mit Bestands- und Standortdaten in Beziehung zu setzen. Es werden die in der forstlichen Standortbeschreibung üblichen Parameter verwendet und das Untersuchungsgebiet nach sechs petrographisch-morphologisch definierten Teilregionen gegliedert. Die Schadensbilder der Verlichtung und der Vergilbung werden getrennt behandelt. Nach einer bivariaten Darstellung der Zusammenhänge werden Modelle einer multiplen Regressionsanalyse geboten. Die Abhängigkeit der Kronenverlichtung vom Bestandesalter und der Seehöhe überwiegen, die Vergilbungen dagegen betreffen meist jüngere Bestände. Neuartig ist die differenzierte geochemische Beurteilung von Standorten mit vergilbten Fichten, über die dieses Phänomen zu erklären ist. Die Arbeit hat hohes wissenschaftliches Niveau, ihre Verbreitung im Bereich der Forstwissenschaften ist zu wünschen.

Martin SEGER (Klagenfurt)

TROMBOTTO, Dario (1991): Untersuchungen zum periglazialen Formenschatz und zu periglazialen Sedimenten in der "Lagunita del Plata", Mendoza, Argentinien. In: Heidelberger Geographische Arbeiten, Heft 90. Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Heidelberg, Heidelberg. 151 Seiten, 42 Abbildungen, 18 Tabellen, 24 Photos und 76 Photos im Anhang.

Grundlage der Arbeit ist eine geomorphologische Detailkartierung der im Testgebiet in den Hochlagen der Mendociner Anden weitflächig, klar und in großer Vielfalt entwickelten Perigla-

zialformen. Die darauf aufbauende Einzeldarstellung dieser Erscheinungen umfaßt das gesamte Spektrum der kryogenen Prozesse, Formen und Sedimente, von den verschiedenartigen Frostmusterböden über die unterschiedlichen Solifluktuionsformen bis zu den Blockgletschern und Glatthängen. Den Schwerpunkt der Arbeit bildeten aufwendige instrumentelle Untersuchungen im Gelände und im Labor. Bei den in vierjährigem Abstand gemachten geodätischen Vermessungen konnte eine maximale Bewegung der Solifluktuionsloben von 6 cm im Jahr bestimmt werden. Bodentemperaturmessungen und hammerschlagseismische Untersuchungen wurden zur Ermittlung von Permafrostvorkommen herangezogen. Außerdem sollte die mit Hilfe eines Elektronenmikroskops unternommene Analyse von Quarzkornoberflächen zur Charakterisierung der periglazialen Sedimente beitragen.

Eine abschließende Synthese, in der die instrumentell gewonnenen Daten mit den eingangs gebotenen Geländebefunden in Verbindung gebracht werden, sucht man in der Arbeit vergebens. Die Untersuchung bietet zwar interessante Einzelergebnisse, die Lektüre wird jedoch durch die unzureichende Strukturierung einiger Kapitel sowie die unvollständig erläuterten Tabellen und Diagramme erschwert.

Gerhard ABELE (Innsbruck)

VITURKA, Milan et alii (Hrsg.) (1992): Atlas zivotního prostředí a zdraví obyvatelstva CSFR / Atlas of the Environment and Health of the Population of the CSFR. Geografický ústav CSAV (Ceskoslovenské akademie ved) und Federální výbor pro životní prostředí, Brno - Praha. 21 Kartenblätter mit 104 Karten, zahlreichen Diagrammen, Tabellen u.a. Abbildungen.

Innerhalb der Veröffentlichungen zum Thema Umwelt kommt den kartographischen Darstellungen durch ihre raumbezogenen Aussagemöglichkeiten besondere Bedeutung zu. Bisher waren solche Produkte aber in der Regel verstreut, in National-, in Regionalatlanten oder als Beilage in Textpublikationen enthalten. Mit dem "Atlas der Umwelt und des Gesundheitswesens der CSFR" liegt nun zu diesem Thema erstmals ein in sich geschlossenes und umfassendes Kartenwerk auf nationaler Ebene vor. Der Auftrag dazu erging vom erst nach der politischen Wende neu geschaffenen föderalen Ministeriums für Umwelt. Unter der Gesamtedaktion von Milan VITURKA und der technischen Leitung von Jirí VYSTOUPIL wurde binnen eines Jahres die Forschungsarbeit von insgesamt 74 namentlich angeführten Autoren, überwiegend Geographen (zu über 50 % in Brünn am dortigen Geographischen Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, der Rest zu rund gleichem Anteil in Prag und in Preßburg tätig) zu einem in sich einheitlich gestaltetem Kartenwerk vereint. Die Vorarbeiten dazu dauerten allerdings je nach Themenstellung unterschiedlich lang, von nur einem Jahr (ermöglicht durch die rasche Auswertung der jüngsten Volkszählung vom März 1991) bis zu acht Jahren. Die Tschechoslowakei verfügt über erstaunlich umfangreiches Datenmaterial zu Umweltfragen, das mittels dieses Atlases nun national und auch international erstmals eine weitere und hoffentlich auch wirksame Verbreitung erfahren wird.

Das für einen großformatigen Atlas (die Hauptkarten besitzen einen Maßstab 1 : 1 Mill.) noch sehr handliche Format, die gute Überschaubarkeit und auch optisch unterstützte Gliederung wurden durch eine geschickte und platzsparende Anordnung des umfangreichen Materials erreicht. Der überwiegende Teil der Karten wurde bereits mittels automatischer Datenverarbeitung hergestellt.

Alle Textteile sind durchgehend zweisprachig angelegt, an erster Stelle nationalsprachig, und zwar alternativ in Tschechisch (Legendentext und Titlei) und Slowakisch (erläuternder Begleitext), an zweiter Stelle in Englisch.

Der entsprechend dem Thema Umwelt breit angelegte, in vier Bereiche gegliederte Inhalt des Atlases berücksichtigt auch naturräumliche, soziale und wirtschaftliche Faktoren, die es dem Benutzer ermöglichen, auch die für Umweltfragen typische Verflechtung vielfältigster Ursachen nachzuvollziehen. Im Abschnitt A werden die Landnutzung sowie Typen der Naturlandschaft und der Siedlung behandelt. Den Umweltfragen im üblichen, engeren Sinn ist der zentrale Teil gewidmet: Im Abschnitt B werden auf insgesamt 8 Kartenblättern die Umweltbereiche im einzelnen dargestellt (wie Bodenfruchtbarkeit, Wasserpotential, Luftverschmutzung, Nutzungsdensität durch Siedlung, Tourismus u.a.), wobei allerdings manche Bereiche, der Verkehr, vor allem der Zustand der Wälder zu wenig berücksichtigt erscheinen. Im Abschnitt C liegt der Schwerpunkt auf synthetischen Typenbildungen. Er beinhaltet unter anderem interessante Versuche in der Erfassung der Stabilität der Ökosysteme und deren Bewertung im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung, für die es auf internationaler Ebene leider noch kaum vergleichbare Darstellungen gibt. Im Abschnitt D schließlich wird ausführlich auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung (nach Lebenserwartung, Todesursache, soziologischen Kriterien wie Wanderung, Scheidungs- und Selbstmordrate, nach Atmungs-, Infektions-, Kreislaufkrankheiten, Krebs u.v.m.) und auf die medizinischen Versorgungseinrichtungen eingegangen. Hervorzuheben ist das Bemühen, unter anderem in kleinmaßstäbigen Nebenkarten soweit wie möglich die umweltrelevanten Sachverhalte immer auch im europaweiten Vergleich darzustellen.

Es bleibt zu hoffen, daß dieser Atlas in einem von Umweltschäden besonders betroffenen Land zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit ökologischen Fragen in breiteren Bevölkerungsschichten beitragen kann. International setzt er sicherlich einen Maßstab für manche ähnliche Projekte.

Elisabeth TOMASI (Wien)

WALTER, Heinrich (1990): Vegetation und Klimazonen, 6. Auflage. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. 382 Seiten.

Die 6. Auflage dieses Taschenbuches ist die letzte Auflage, die Heinrich WALTER, verstorben am 15.10.1989, selbst bis zur Korrektur gestaltet hat. Dies ist somit ein bleibendes Vermächtnis des wohl herausragendsten Vegetationsökologen, der in seiner sechzigjährigen Forschungstätigkeit fast alle Gebiete der Erde besucht hat. In Form des kleinen handlichen Taschenbuches der UTB-Reihe sind Ergebnisse und Schlußfolgerungen seiner großen Standardwerke zusammenfassend dargestellt und geben so einen Überblick über die großen, natürlichen ökologischen Zusammenhänge der gesamten Bio-Geosphäre. Die Großklimazonen der Erde bedingen eine zonale Anordnung der Lebensräume – die Zonobiome –, die vom humiden äquatorialen Tageszeitenklima bis zum arktischen bzw. antarktischen polaren Klima reichen. Insgesamt werden neun Zonobiome unterschieden, die noch durch Höhenlage in den Gebirgen oder nach der Art des Bodens (z.B. Salz) Abwandlungen erfahren können. Trotz der Fülle von Daten ist der Text anschaulich und angenehm lesbar geblieben und mit zahlreichen (160 !) eindrucksvollen Abbildungen (Diagrammen, Skizzen und Vegetationsaufnahmen) belegt. Das Buch ist nicht nur ein Grundriß für Studenten der Biologie, Ökologie und Geographie, sondern eine Grundlage für die

Umweltforschung in weltweiter Sicht. Es ist daher gleichermaßen für Studenten und Forscher und AHS-Lehrer zu empfehlen.

Elsa KUSEL-FETZMANN (Wien)

WEICHHART, Peter (1990): Raumbezogene Identität. Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation. In: Erdkundliches Wissen, Heft 102. Franz Steiner Verlag, Stuttgart. 118 Seiten.

Die "Botschaft", die der vorliegende Band vermitteln will, ist bescheiden: Einschlägig – und das heißt hier: auf dem Gebiet der Regionalbewußtseinsforschung – arbeitende Geographen sollen auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht werden, "die bereits geleisteten Vorarbeiten in den Nachbardisziplinen und somit den interdisziplinär markierten 'Stand der Forschung' zur Kenntnis zu nehmen und angemessen zu berücksichtigen." Was de facto geleistet wird, ist jedoch weit mehr. Es dürfte wenig neuere Veröffentlichungen geben, in denen auf so knappem Raum ein so vollständiger und vorzüglich durchdachter Überblick über die Ergebnisse anderer Disziplinen zu einem innerhalb der Geographie selbst höchst umstrittenen Gegenstand gegeben wird. Umstritten vor allem deswegen, weil es durchaus namhafte Geographen gibt, die die Auffassung vertreten, daß angesichts der zunehmenden "Enträumlichung" menschlichen Verhaltens das Thema antiquiert und überdies die Geographie nicht die geeignete Wissenschaft sei, den Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen irgendeines Bewußtseins nachzugehen.

Wenn der Verfasser in diesem Streit Position bezieht, so auf eher indirekte, aber umso überzeugendere Weise: Indem er nämlich sich und uns darüber informiert, was denn genau die Disziplinen, die eine gewisse Zuständigkeit für "Bewußtsein" beanspruchen können – von der Psychologie über die Soziologie bis zur Kulturanthropologie –, zu den räumlichen Aspekten von Bewußtseinsbildungsprozessen zu sagen haben. Dies ist allerdings leichter gesagt als getan. In welchem Zusammenhang auch immer hierzu gearbeitet worden ist – die Ergebnisse sind nicht nur weit gestreut, sondern auch theoretisch, methodisch und terminologisch so disparat, daß auch die jeweiligen Fachvertreter Mühe hätten, sie in einen systematischen und logisch konsistenten Zusammenhang zu bringen. Gerade dies aber ist dem Verfasser gelungen.

Der Band gliedert sich in ein einleitendes erstes Kapitel, in dem kurz auf die innerfachlichen Auseinandersetzungen zum Thema und die Hauptansatzpunkte der Kritik eingegangen wird; ein theoretisch und begrifflich grundlegendes zweites Kapitel, in dem die "Grundformen der Identifikation" – als in diesem Zusammenhang entscheidendes Ergebnis der Bewußtseinsbildung – präzisiert und je nach Subjekt und Objekt der Identifikation differenziert werden; eine kurze Darstellung der gesellschaftlichen Entwicklungen, die zu einer Wiederbelebung des Interesses an und des Bedürfnisses nach raumbezogener Identifikation – oder auch nach "Heimat" – geführt haben; zwei inhaltlich zentrale Kapitel, in denen die Forschungsergebnisse der Nachbardisziplinen zu den "Ausprägungsformen und Funktionen raumbezogener Identität" zunächst auf der Ebene personaler, dann auf der Ebene sozialer Systeme systematisch aufbereitet und anschließend noch einmal im Hinblick auf die Größenordnung der Räume, auf die sie sich jeweils beziehen – von der Nahumwelt bis zu Kontinenten –, durchleuchtet werden; ein abschließendes Kapitel, in dem noch einmal auf die Ausgangsfrage nach der Relevanz räumlicher Bedingtheiten und Bindungen in einer tendenziell "enträumlichten" Welt eingegangen und diese, unter Hinweis auf die dargestellten Ergebnisse, aber auch auf neuere theoretische Ansätze zu den Wechselbezie-

hungen zwischen psychischen und sozialen Prozessen und der physisch-materiellen Umwelt, in der sie sich abspielen, positiv beantwortet wird. Insgesamt liegt damit eine Arbeit vor, die ihrem eigenen Anspruch, "Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation" zu liefern, weitgehend gerecht wird und deren Lektüre man nicht nur Geographen, sondern auch den Vertretern der darüberhinaus angesprochenen Wissenschaften, die es bislang schwer hatten, sich zuverlässig über ein ebenso wichtiges wie diffuses Thema zu informieren, nur mit Nachdruck empfehlen kann.

Erika SPIEGEL (Hamburg)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [134](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 309-329](#)